

Fb

539



000

*up*  
*Be.*

DE LA  
BIBLIOTHEQUE  
DE  
J. J. DUTOIT.



Eine  
Kleine Logik  
oder  
Vernunft-Anwendungs-Lehre

---

Nach  
dem Französischen des Herrn d'E....  
sehr frei übersetzt  
in einem Brief an eine Dame

v o n  
F. E. von Rochow

---

Aus dem Braunschweigischen Journal besonders  
abgedruckt.

---

Braunschweig  
im Verlag der Schulbuchhandlung, 1789.

2443

1789

Erklärung

1789

Erklärung

1789

Erklärung



1789

Erklärung



Erklärung

1789

Erklärung





Gnädiges Fräulein,

Sie fragten mich jüngst, was wol Ursach wäre, daß viele der bisher erschienenen Logiken, die Sie gelesen, Ihnen den Kopf so wenig aufgeräumt hätten? Und befehlen mir, jetzt von neuen, die damals aus Bescheidenheit, von mir vermiedene Antwort, zu geben: vornehmlich aber, mit einer einfachern faßlichern Logik, als die bisherigen Ihnen bekanneten, Sie zu versehen. Gerührt, gnädiges Fräulein, von Ihrer edlen Wißbegierde, will ich, Ihnen gehorchend, versuchen, wie weit meine Kraft reicht, um Kürze mit Vollständigkeit, und Simplicität mit Würde zu verbinden.

Was es also macht, gnädiges Fräulein, daß Ihre gelesenen Logiken Ihnen bisher den Kopf so wenig aufgeräumt haben, das ist vielleicht der schulgerechte barbarische Stil, worin

sie geschrieben sind, — die unnöthige Vielheit der Regeln — die Trockenheit und schlechte Wahl der Gleichnisse — endlich der Wust eitler Nebensachen von Metaphysik, womit man, gleich Pöschel und Buffanten, die Logiken gewöhnlich ausstopft, damit ein wohlbeleibter Band daraus werde.

So soll nun meine kleine Logik, oder Vernunft-Anwendungs-Lehre nicht seyn. Ermüden soll sie nicht. Un galant homme craint - et très fort - d'ennuyer. Sie sollen wenig Regeln in gleich anwendbaren Exempeln haben, und liefere ich Ihnen denn auch nur einen puren zurecht gebognen Carcassen-Drat zu einer Logik — Ihr feiner Geist, wird schon das Garniren vollenden.

Erinnern Sie Sich, gnädiges Fräulein, zuvörderst und stets, daß Logik nichts anders sey, und seyn könne, als Lehre oder Anweisung, wie man die von Gott als menschliche Fähigkeit erhaltene Vernunft anwenden und zu Verstand erhöhen könne. Erinnern sie sich ferner, daß diese Fähigkeit, Vernunft genannt, den Menschen vom Thier, eigentlich und am vollständigsten unterscheide — daß Vernunft von vernehmen, und Verstand von verstehen, abstamme — daß, so wenig fünf gesunde Finger an jeder Hand schon die Puhmacherin ausmachen, sondern allein diese  
zum

zum Putzmachen geübten Finger, eben so das größte Maaß von Vernunft nur dann, wann sie auf würdige und gemeinnützige Gegenstände gehörig gerichtet und gebildet wird, Verstand giebt und heißen kann — endlich, daß es eine allgemeine Menschenpflicht sey, verständig zu werden, weil sich kein Stand, kein Alter, keine Beschäftigung erdenken läßt, wo Unverstand besser und nützlicher wäre, als Verstand.

Aber indem ich meinem Zwecke mich näherte, stieß ich auf eine sonderbare Armuth unsrer Sprache. Sollten Sie glauben, gnädiges Fräulein, daß wir Deutschen kein Wort für *raisonner* haben? Dieses zeigt schon der zu den Zeiten König Friedrich Wilhelms des 1sten gewöhnliche Imperativ — soll nicht *raisonniren*. Ach, er wurde nur zu allgemein befolgt! Da ich nun das Wort *raisonner* brauchen muß, so werde ich's einstweilen durch *vernunsten* übersetzen. Haben wir doch, *vernünsteln*, warum nicht auch *vernunsten*, als den Gegensatz?

Aber ehe wir *vernunsten*, (*raisonner*) so empfinden, so wahrnehmen wir — dann denken wir nach, und urtheilen.

Sie werden, gnädiges Fräulein, aus meinen vorigen Unterredungen wol behalten haben, was

ich Ihnen vom Ursprung der Ideen sagte, und was Empfindung, Wahrnehmung und Urtheil sey. Ich sagte nämlich, wie mich dünkt, Empfindung sey der Eindruck, den die sinnlichen Gegenstände auf unsre Sinne machten; daß dieser überdachte Eindruck, Idee oder Wahrnehmung hieße; daß durch Aufmerksamkeit wir unsre Wahrnehmungen fest halten und uns selbst davon Rechenschaft geben könnten; daß dieses Geschäft Nachdenken (Reflexion) genannt würde; daß endlich durch Nachdenken wir unsre Ideen verbinden, sie vergleichen, sie bejahen oder verneinen; sie, (o wie wichtig bei der so nöthigen Besännung und Beherrschung unserer Einbildungskraft!) mit Beifall oder Verwerfung bezeichnen können. Ich sagte, daß man dieses ein Urtheil nennte. Und hieraus nun entsteht das Raisonniren oder Vernunftn, weil es ein Inbegriff ist, aller dieser verschiedenen Geschäfte. Die Wissenschaft, welche unsern Geist dabei zurechtweist, heißt Logik. Die Absicht dieser Wissenschaft ist also, durch Sprachlehre den menschlichen Geist dazu zu bilden, daß er nicht allein selbst richtig denkt, sondern auch mit Sicherheit, das Wahre oder Falsche eines gehörten oder gesehenen Sprach-Satzes fassen, die Verhältnisse, die er zu andern Sätzen hat, und die Folgerungen daraus, bemerken könne. Ein Sprach-

Satz

Satz ist nichts anders, als der Ausdruck eines Urtheils. Wann gerührt von den Schönheiten der Philosophie, Sie nach den mancherlei Erdfungen, die schon ihr Vorschmack giebt, urtheilen, daß das Studium dieser Wissenschaft nützlich ist — so werden Sie kurz dieses Urtheil so ausdrücken, und sagen:

Die Philosophie ist nützlich.

Der Ausdruck dieses Urtheils ist also ein Sprachsatz, Proposition; es ist ein Urtheil, welches Sie hinsehen. Aber was bemerken Sie darin? Zuerst das Wort Philosophie, dann das Wort ist, endlich das Wort nützlich. Dieses letzte Wort nennt man Eigenschaft, Character, Attribut, weil es das bezeichnet, was Sie von der Philosophie halten, und das Wort Philosophie ist das Subject, oder die Sache, welcher Sie, daß sie nützlich sey, nachrühmen. Das Wort ist, dient dazu, beides zu verbinden. Daraus können Sie die Folgerung ziehen, daß in jedem Sprach-Satze (Proposition) man zu bemerken habe, 1) das Subject, 2) das Attribut, und 3) das Verbindungswort, welches es auch sey, womit das Attribut dem Subject beigefügt wird.

Ein Sprachsatz ist einfach, wenn er nur ein Subject und ein Attribut hat, als hier

Philosophie ist nützlich.

Er ist zusammengesetzt, wenn er mehr Subjecte und Attribute hat, als

Die Philosophie des Sokrates war vielen leichtsinnigen Atheniensern un-  
leidlich.

Man nennt ihn verflochten, wenn er einen eingeschalteten Sprachsatz in sich hat, als

Nicé, die, in ihrer Jugend, gern von Andern Böses sagte, soll noch damit sich beschäftigen.

Dieser eingeschaltete Sprachsatz, aber zieht schon nicht die Wahrheit des andern Satzes nach sich. Denn wenn es auch wahr ist, daß in ihrer Jugend Nicé gern medisirte, so kann es doch seyn, daß Alter und Zeit und Nachdenken, und bessere Beispiele, sie bewogen haben, diesen Weg zu verlassen.

Wenn nun durch Gegeneinanderhaltung zweier Sprachsätze ein dritter daraus folgt, so heißt das ein Vernunftschluß.

Die beiden Sätze, die ich vergleiche, heißen Vordersätze, (Premissen) und der Satz, den ich dar-

daraus folgere, heißt die Folgerung (Conclusion) oder der Schluß. Z. E. Es sey der Vorder-Satz:

Wer uns das Beste giebt, der ist unser Wohlthäter.

Wenn Sie nun damit folgenden Satz vergleichen:

Gott hat uns das Beste, nämlich Leben gegeben, so wird ihnen dieser Schluß von selbst einfallen:

Also ist Gott unser Wohlthäter.

Aber um die Richtigkeit eines Vernunftschlusses augenscheinlich zu machen, ist nöthig, ihn an den Probierstein folgender untrüglichen und allgemeinen Regel zu halten:

Der Schluß muß in einem der beiden Vordersätze enthalten seyn, und der andre muß ihn ans Licht bringen.

Die ganze Logik besteht in der Auseinandersetzung dieser Regel, welches ich Ihnen zeigen will.

Ich habe gesagt, daß die Kunst vernünftig zu schließen, darin besteht, einen Schluß aus zwei Vorderätzen herzuleiten. Nun kann man aus etwas nicht herleiten, was es selbst nicht in sich hat, und wo dieses in sich haben nicht bemerkbar ist; also ist nöthig, daß der aus den

Vordersätzen hergeleitete Schluß, in diesen Vordersätzen enthalten seyn müsse, und daß dieses bemerkbar sey, woraus denn wieder folgt, daß die eine Prämisse den Schluß enthalte, und die andere ihn ans Licht bringe.

Wollen Sie z. E. nach dieser Regel beweisen, daß die Religions-Schwärmerei (Fanatismus) verabscheuungswürdig sey? So suchen Sie einen allgemeineren Sprachsatz, der das eingewickelt in sich führt, was Sie beweisen wollen, z. E. sagen Sie:

Alles, was uns geneigt machen kann, das Blut unsrer Brüder zu vergießen, ist abscheulich.

(Dieser Satz ist augenscheinlich. Der Besessene der ihn leugnete, würde eher durch Ueberlaß, als durch Logik zu bessern seyn). Dann zeigen Sie, daß DAS, was Sie beweisen wollten, in diesem allgemeinen Satz enthalten ist, und sagen:

Aber der Fanatismus, kann uns geneigt machen, unsre Brüder umzubringen.

Und nun ziehen Sie den unwiderlegbaren Schluß:

Also ist der Fanatismus abscheulich.

Las-

Lassen Sie uns nun diesen Vernunftschluß entwickeln, und Sie werden sehen, daß er unsrer Regel gemäß ist.

Zuerst: Religions-Schwärmerei (Fanatismus) als das Subject oder der Gegenstand des Schlußes, ist in allem dem enthalten und mit einbegriffen, was uns geneigt machen kann, das Blut unserer Mitmenschen zu vergießen; denn es ist kein Zeitpunkt in unsrer Geschichte, der nicht mit irgend einer schwarzen That aus dieser Quelle besudelt sey.

Zum andern: Abscheulich, als Beiwort, Attribut, Bezeichnung des Subjects, ist auch in dem ersten Satz enthalten, denn derselbe Ausdruck findet sich da; also ist der Schluß deutlich in einem dieser Vordersätze enthalten, welches uns der andere Vorderatz anzeigt.

Denn da der Fanatismus mit einbegriffen ist, in allem dem, was uns bewegen kann, unsre Mitmenschen umzubringen, alles dieses aber, was uns dazu geneigt macht, abscheulich ist: so folgt daraus, daß auch der Fanatismus abscheulich sey. Und dieses wollten wir beweisen.

Wol-

Wollen Sie zum Beispiel nach unsrer Regel beweisen, daß folgender Schluß unrichtig sey, weil er nicht daraus folgt:

Man soll seine Eltern ehren:

Die Könige sind nicht unsre Eltern;

Also soll man die Könige nicht ehren.

So bemerken Sie, daß keiner der Vordersätze den Schluß enthält. Zuerst dieser Vorderatz:

Man soll seine Eltern ehren.

Ist ein bejahender Satz, und der Schluß ist verneinend. Nun enthält aber das Ja kein Nein. Der andre Satz:

Die Könige sind aber nicht unsre Eltern.

faßt wieder nicht den Schluß-Satz in sich. Denn was man seinen Eltern schuldig ist, schließt die Pflicht gegen die Könige nicht aus. Und daraus, daß die Könige nicht unsere Eltern sind, folgt keinesweges, daß man sie nicht ehren müsse. Laßt uns also stets unsre Aufmerksamkeit auf den Schluß richten, und wir werden finden, daß, wenn dieser nicht in den Vorderätzen liegt, er fehlerhaft sey.

Manchmal läßt man, um der Kürze willen, einen von den Vorderätzen aus, wenn der ausge-

ge-

gelassene Satz, an und für sich, sehr klar ist. 3. E.

Jede sinnliche Neigung, deren Folgen gefährlich sind, muß nicht in uns herrschend werden.

Also muß die Neigung zur Wollust, nicht in uns herrschend werden.

Man sieht, daß der andere Vorderatz:

Die Wollust ist eine sinnliche Neigung, deren Folgen gefährlich sind,

zwar fehle, aber als allgemein anerkannt, mit unter verstanden sey. Diese Art zu schließen, für Geübtere, nennt man einen Schluß aus einem Vorder = Satze.

Ein Vernunftschluß ist auch dann zusammengesetzt, in welchem im ersten Satz, das Wort

Wenn

vorkommt. 3. E.

Wenn Doris tugendhaft ist, so muß man sie hochschätzen —

Imgl. Wenn der erste Satz getheilt ist, durch die Worte:

Entz

---

Entweder — Oder

Als 3. E.

Der Thätigkeitstrieb des Menschen, äußert sich entweder im Guten, oder im Bösen.

Endlich; wenn die Glieder des ersten Satzes verbunden sind, durch das Wort

Und

Als, 3. E.

Man kann nicht zugleich die Tugend und das Laster lieben —

Schlüsse dieser Art sind fehlerhaft, wenn der letzte Satz aus jedem Gliede, daraus sie zusammengesetzt sind, nicht nothwendig folget.

Als: 3. E.

Die Frau, die man heirathet, ist entweder häßlich oder schön:

Wenn sie schön ist, so macht sie eifersüchtig, und ist sie häßlich, so mißfällt sie:

Man muß also lieber gar nicht heirathen.

Es ist aber offenbar nicht nothwendig, daß eine schöne Frau eifersüchtig mache, eben so  
we-

wenig ist's nothwendig, daß eine nicht schöne mißfalle. Denn eine schöne Frau kann zugleich Sanftmuth, Bescheidenheit, Häuslichkeit, und eine Vorsichtigkeit im Betragen besitzen, die ihr das völlige Vertrauen ihres Gatten erwirbt: eben so kann eine nicht schöne Frau einen liebenswürdigen Character und viel Verstand, viel Anstellung und Tüchtigkeit in ihren Hausgeschäften, viel Geduld und zuvorkommende Sorgfalt besitzen, welches alles ihren Mann höchst glücklich und zufrieden macht.

Noch giebt es eine Art Vernunftschlüsse, nämlich die sogenannten Kettenschlüsse, die man auch zusammengesetzt nennen könnte, weil in ihnen eine Folge von Sätzen, einer aus dem andern fließt. 3. E.

Ein Habfüchtiger wünscht viel:

Wer viel wünscht, dem mangelt viel:

Wem viel mangelt, der ist elend:

Also ist ein Habfüchtiger elend.

Diese Stufen-Folge ist richtig; weil ihre Theile so mit einander verbunden sind, daß der Schluß nothwendig, aus dieser Verbindung folgt.

Wes-

Welche Form nun auch ein Vernunftschluß haben mag, so ist's doch leicht, ihn an den Probierstein oder die Regel zu halten, die ich Ihnen gab: weil er immer einen Hauptsatz, einen Vergleichungssatz, und eine Folgerung haben muß, die aus der Vergleichung der beiden ersten Sätze gezogen ist.

Eine solche Form aber kann unrichtig seyn, und doch richtig scheinen, und dann heißt sie ein Sophisma. \*) Man macht ein Sophisma, wenn man als wahr voraussetzt, was zu beweisen war, z. E.

Es ist gewiß, daß eine Clairvoyante verborgene Dinge weiß,

Phyllis ist eine Clairvoyante:

Also weiß Phyllis verborgene Dinge.

Wenn man etwas beweisen will, wovon nicht die Rede war, z. E.

Der

\*) Ein Sophisma heißt nichts anders, als ein Schluß nach Art der Sophisten. Die Sophisten waren, und sind leider! noch Leute, die sich geübt haben, durch Sprachkünste, solche, die im Nachdenken ungeübt sind, wovon sie wollen, zu überreden. Ihre Kunst hat viel Aehnliches, mit der Kunst der Taschenspieler.

Der Staat braucht viel:

Das Königreich N. N. ist ein Staat:

Also ist das Papiergeld nützlich.

Wenn man für Ursach angiebt, was nicht Ursach  
war, z. E.

Der thierische Magnetismus wirkt allent-  
halben:

Chloris ist vom Manipuliren munterer ge-  
worden:

Also hat ihr der Magnetismus geholfen.

Wenn man nicht genug alle Seiten einer Sache  
betrachtet, und so vom nicht Bemerkten aufs  
nicht Daseyn schließt. z. E.

Damon kann reiten, fechten, tanzen und  
spielen —

Ob er eine gute Hand schreibt, habe ich  
nicht bemerkt:

Also schreibt Damon keine gute Hand.

Wenn man vom Zufälligen an einer Sache, aufs  
Wesentliche schließt.

B

B. E.

3. E. Viel gemeine Leute sind unhöflich und schwer zu bedeuten:

Die Bauern sind gemeine Leute:

Also sind alle Bauern unhöflich und schwer zu bedeuten.

Wenn man Sachen verbindet, die nicht in Verbindung einen wahren Schluß geben.

3. E. Der Glaube hilft viel:

Wo Glauben ist, schläft der Verstand.

Also hilft der Verstand nicht viel.

Man macht auch dann ein Sophisma, wenn man von zertheilten Dingen behauptet, was nur wahr ist, wenn sie beisammen sind; indem man dem, was in gewisser Rücksicht nur wahr ist, zu dem übergeht, was immer wahr seyn soll. 3. E.

Sethon hat sich in diesem Fall klüglich betragen:

Also betrügt sich Sethon immer klüglich.

Nicht weniger ist's ein Sophisma, wenn man die Zweideutigkeit gewisser Wörter im Schließen mißbraucht; als wenn man sagt:

Der Krebs ist ein Himmelszeichen. —

Ich esse Krebse:

Also esse ich Himmelszeichen.

Zur

Zuletzt nennt man noch das ein Sophisma, wenn man einen allgemeinen Schluß aus einer mangelhaften Herzáhlung, zieht. 3. E.

Wenn man bei der Herzáhlung aller europäischen Völker, die Türken vergessen hätte, und nun schließen wollte; also ist Europa ganz christlich: so wäre der Schluß falsch, denn man hätte bei der Herzáhlung der Völker, die Türken vergessen, die auch zu den europäischen Völkern gehören.

Man sieht, daß alle Täuschung in den Sophismen von der scheinbaren Schlußform entspringet, die man ihnen giebt; denn dies hindert den Ungeübten, das Unpassende der Ideen, die man vergleicht, zu enthüllen — welches Unpassende, nicht Zusammenstimmende den Schluß eben fehlerhaft macht. Dieser Täuschung auszuweichen, muß man dem Sophisma sein Zauberkleid ausziehen, und es auf eine solche Einfachheit zurückbringen, in welcher man die Ideen ganz nackt und schmucklos sieht, aus welcher die Schlußfolge gezogen werden soll. Auch sehr nöthig ist, wenn man Sophismen vermeiden will, sich eine genaue Erklärung der Wörter geben zu lassen. Denn ein Wort, gnädiges Fräulein! kann in mancherlei Bedeutung genommen werden. Daher kann des Sprechers Idee bei die-

sem Wort ganz so, von der Idee des Hörers verschieden seyn — wie etwa der Geber und der Empfänger verschieden sind. Dieses verschiedene Verstehen eines und desselben Worts, wobei sich der eine dieses der andere jenes dachte, hindert uns, die wahre Bedeutung des Satzes, oder der Frage recht einzusehen, und daher entstehet oft die unselige Streitsucht in unsern Häusern — und bei unsern Gelehrten. Man kann also nicht genug die Bedeutung der Wörter bestimmen, so daß sie ganz deutlich, einfach und klar die Ideen ausdrücken, deren Zeichen sie sind. Dann wird der, mit dem wir sprechen, wenn er die Kraft und den Nachdruck unsrer Rede empfindet, unsern Sinn gewiß auch fassen.

In diesen Wortbestimmungen muß man sorgfältig seyn, den Worten ihre gewöhnlichste Bedeutung zu lassen — sonderlich, wenn man jemand über wichtige Materien belehren will — denn die Menschen mögen so ungern die einmal gewohnte Bedeutung der Wörter, als ihre gewöhnlichen Scheidemünzen und Maasse, verändert wissen: auch bleibt ihnen die alte Idee, und macht, daß sie leicht die neue vergessen, die man ihnen unterschieden wollte.

Wer sollte glauben, gnädiges Fräulein, daß wo nicht die ganze Logik, doch nicht eben das Un-

Unnützlichste aus ihr, in dem wenigen enthalten ist, was ich Ihnen igt geschrieben habe? Und doch ist's in Wahrheit so. Werden Sie nun noch über das Abschreckende barbarischer Ausdrücke klagen — sich noch hindern lassen, eine allen Menschen, nach ihren verschiednen Geschlechtern und Ständen nützliche Wissenschaft zu studiren? Denn verstanden will doch Jeder seyn, und auch gern Andre verstehen — Wortstreit aber und Missverständnisse machen elend, und stören den frohen Genuß des Lebens.

Aber um in diesem Studio sichere Schritte zu thun, muß man sich die Jackel der Methode vorleuchten lassen. Die Methode besteht darin, daß man eine Frage, einen Satz oder eine Aufgabe recht fassen und bestimmen, ja wo es nöthig, berichtigen, und nun mit aller Genauigkeit und Einfachheit ausdrücken oder auflösen lernt — wobei man oft die Ideen, die in der Frage u. liegen, theilen muß, um die Frage u. selbst der Deutlichkeit wegen, in mehrere besondre Fragen zu zergliedern. Dieses Verfahren ist, sonderlich in verwickelten Fällen, von großen Nutzen. Es vermindert immer die Schwierigkeit, zuweilen hebt sie solche ganz — Denn man muß nur nicht vergessen, daß auch hier die Hauptfrage selbst in der Sammlung der besondern Theilungsfragen enthalten seyn müsse.

Um nun eine jede dieser Fragen oder Aufgaben aufzulösen, muß man sie in einen bestimmten Satz verwandeln, von diesem Satz zurückgehen auf einen unbezweifelten Grundsatz, und zwar auf Stufen von, mit dem Hauptsatz verwandten Mittelsätzen, die den Raum zwischen einer allgemein anerkannten Wahrheit, und der Aufgabe füllen.

Als 3. E.

Ist die neuere Erziehung des vornehmen Frauenzimmers, nach welcher sie schon im 14ten Jahre alle Arten von Gesellschaften genießen, welches nicht selten die Folge hat, daß sie bald darauf heirathen, zu billigen oder nicht?

Diese Aufgabe ist verwickelt; um sie mit Wahrheit zu beantworten, muß sie getheilt werden —  
Also

1) Vor dem 20sten Jahr ist die Zeit des Wachsthums des weiblichen Körpers noch nicht vorbei. Dieses ist ein unbezweifeltes Erfahrungsfäß. Soll nun das Kind selbst noch wachsen, oder einem neuen Kinde die Nahrung geben, die es selbst braucht?

2)

- 2) Vom 14ten bis zum 20sten Jahr kann ein Frauenzimmer bei ihren Eltern und Vormündern noch viel Gutes lernen, welches sie im eignen Haus- oder Ehestande nöthig braucht. Denn die Jugend ist die Zeit zum Lernen. Dieses ist ein Grundsatz.
- 3) Der Ton, welcher in der großen Welt und in den meisten Gesellschaften herrscht, bilbet den Character der jungen Frauenzimmer nicht vortheilhaft für ihre Bestimmung, welche doch ganz unleugbar ist, entweder die nützliche Freundin eines Mannes zu seyn, oder sonst im ehelosen Stande, Anderer wahre Glückseligkeit zu befördern: Denn
- 4) Müssiggänger, die in solchen Gesellschaften nie fehlen, schmeicheln jungen unerfahrenen Frauenzimmern, und loben an ihnen zufällige und nicht erworbene Vorzüge. Dieses ihnen angenehme aber unverdiente Lob ferner zu erhaschen, macht dann ihre Hauptforge. Denn alle Menschen, und vorzüglich die Jugend, mögen gern gelobt werden. Dieses ist ein Erfahrungssatz.
- 5) Dadurch aber wird Eitelkeit und Coquetterie, und mit ihnen, völlige Untauglichkeit

zu ihrer Bestimmung, (siehe No. 3.) gar zu leicht ihr bleibender Character.

Also ist die neuere modische Erziehung des vornehmen Frauenzimmers, nicht zu billigen.

Man sieht, daß jeder dieser Mittelsätze von der Hauptfrage nicht abweicht, sondern sie aufzuklären dient.

Doch wir wollen, gnädiges Fräulein, noch eine weit verwickeltere Aufgabe zum Auflösungs-Beispiele wählen :

Woran soll ich bei den vielen sich oft widersprechenden christlichen Religionsystemen mich halten? Welches ist das wichtigste in allen? Und wovon kann ich, mit ungezweifelter Gewißheit, mir Seligkeit versprechen?

Zuvörderst müssen die Hauptwörter, die in der Aufgabe vorkommen, verstanden werden; als

a. Religionsystem. Dieses kann wol nichts anders heißen, als eine Sammlung für nützlich gehaltner Lehren, von dem Verhältniß, worin der Mensch mit Gott steht

b.

- 
- b. Das wichtigste ist, woran am meisten gelegen ist, worauf es am meisten ankommt.
  - c. Gewißheit heißt, was alle denkbare Gründe für sich, und keine wider sich hat.
  - d. Seligkeit heißt, ein beständig furchtloser Zustand wegen der Zukunft, bei frohem Genuß des Gegenwärtigen.

Nun zur Auflösung selbst.

1. Alles, was unter einen allgemeinen Namen gehört, muß irgend eine Ähnlichkeit unter sich haben.
2. Sind die widersprechenden Systeme, Religionsysteme, so müssen sie alle irgend worin unter sich ähnlich seyn.
3. Dieses Ähnliche ist nur allein in der Lehre zu finden, die sie alle haben:

Trachte darnach, Gott zu gefallen!

4. Gott ist entweder nicht, oder Gott muß ein höchst mächtiges, weises, gütiges — oder das vollkommenste aller Wesen seyn.

5. Gott ist aber gewiß, sonst wäre nichts. Denn wo eine Wirkung ist, da muß eine Ursach seyn. Die unermessliche Schöpfung, deren Theilchen ich bin, ist diese Wirkung; deren Ursache nur eine höchste Macht, Weisheit und Güte seyn kann, weil alles seine Ordnung und Kraft, sein Leben und seine Freuden hat.

6. Was gefällt? Nur das, worin wir Aehnlichkeit mit uns, oder Uebereinstimmung zu gleichen Endzwecken, und willige Beförderung unsrer Absichten entdecken.

7. Nur in weiser Güte beim Gebrauch unsrer Kraft können wir Gott ähnlich werden: Das ist eben so, nach unsrer Art in unserm kleinen oder größern Wirkungskreise, Wohlfeyn, Ordnung und Freude befördern, als Gott überall.

8. Wenn wir Gott so ähnlich zu werden trachten, dann gefallen wir Gott. (Siehe Nro. 6.)

9. Wer aber Gott gefällt, der ist, durch dieses Bewußtseyn selig. Und kann, wenn er will, das ist, wenn Gott zu gefal-

fals

fallen, ihm stets wichtig ist, stets selig bleiben.

Nun sind wir am Ziel der Untersuchung, und dürfen mit ungezweifelter Gewißheit schließen:

Also hängt vom Rechtthun, Seligkeit ab.

Gründe, die diesen Schluß unterstützen, sind die Mittelsätze.

- a. Weil ich weiß, daß ich dadurch Gott gefalle, dieses Bewußtseyn aber Seligkeit ist.
- b. Weil Gewißheit der Seligkeit, das wichtigste ist.
- c. Weil alle Religionsysteme, Seligkeit zum Zweck haben.
- d. Weil Rechtthun in allen diesen Systemen eine Bedingung der Seligkeit ist.
- e. Weil alles Uebrige, was die verschiedenen Religionsysteme sonst noch lehren, sich mit dem Rechtthun verträgt.
- f. Weil allgemeine Glückseligkeit die Frucht vom allgemeinen Rechtthun seyn muß.
- g.

g. Weil tief verehrende Dankbarkeit für den Göttlichen, der uns Rechtthun lehrte, daraus folgt; indem wir dabei inne werden oder erfahren, daß seine Lehre von Gott ist, der, weil er uns liebt, uns gern selig wissen will u.

Um diese Mittelsätze zu finden, muß man sich genau an das erinnern, was man von dem Gegenstande weiß, davon die Rede ist, und was darauf Beziehung hat, damit wir davon bei der Untersuchung, die wir vorhaben, Gebrauch machen können. Auch muß man die Beweise eines jeden besondern Satzes sich aufzählen, und so den Schluß der Hauptfrage bilden.

Sie werden, gnädiges Fräulein, aus dieser kurzen Skizze der logischen Methode, schon ihre Nützlichkeit bemerkt haben. Denn lassen Sie uns aufrichtig seyn, und gestehen, daß wenn ein Jeder so richtig dächte, so klar und deutlich spräche, als er sollte, der Mißverstand beinahe unmöglich wäre. Doch anstatt mit ihm zu streiten, laßt uns auf uns selbst sehen, und wir werden finden, daß wir und unsre Gegner die Sache von verschiedenen Seiten sahen, ja — daß wir, die wir vielleicht das Wort führten, nur zu oft daran Schuld waren. Und nun das Wichtig-

wan-

wandeln, (wie es die Bibel nennt) oder das Rechtthun, — ohne welches, wie wir sahen, doch wahrlich keine Art von Seligkeit ist — wie sehr hängt das vom richtig Denken ab. Was eine richtige Seekarte dem Schiffer ist, das sind richtige Grundsätze für den Menschen überhaupt auf der ganzen Lebensreise. Leidenschaften können, wie Stürme den Schiffer, von der rechten Bahn verschlagen — aber (mit richtigen Seekarten, wie mit richtigen Grundsätzen) man orientirt sich wieder. Es kostete Mühe, ehe der menschliche Verstand die kleine Summe von nächtlichen Wahrheiten entdeckte, die in den Wissenschaften zerstreut sind. Seine Fortschritte waren langsam: Und doch muß man bekennen, daß er in Betracht seiner Schwäche, weit genug gekommen ist. Aber auf welchem Wege? Unstreitig auf dem, der logischen Methode. Dieses ist die Bahn der Entdeckungen, wenn man, begleitet von Untersuchung und Nachdenken, darauf wandelt. Lassen Sie uns also, gnädiges Fräulein, untersuchen, nachdenken und unsere Begriffe zergliedern! Und damit dieses öfter gelinge (verzeihen Sie, wenn ich dieses bis zum Ekel wiederhole!) so lassen Sie uns alles sorgfältig abtrennen, was zur Auflösung einer Aufgabe überflüssig ist, vermeiden, was unsre Aufmerksamkeit zerstreuen könnte, unsern Gegenstand

von

von allen Seiten betrachten, in seine Theile zerlegen, vom Einfachen zum Zusammengesetzten übergehen, geschickt das Bekannte nutzen, um das Unbekannte zu fassen — und wenn wir so Ordnung in unsre Ideen gebracht haben, ihre Verbindungskette festhalten, denn wo diese getrennt ist, giebt es keine Gewißheit im Schlusse. Dieses ist der Weg, der zur Wahrheit führt, dieses sind die Grundsätze, aus deren Anwendung die dem Menschen mögliche Evidenz entstehen kann. Sie bilden unsern Geist zur Richtigkeit, und mit dieser Verfahrensart gerüstet, dürfen wir uns, wenn es uns Pflicht wird, z. E. um bei wichtigen Fällen gewissenhaft, das ist, nach sorgfältiger Prüfung, was das Beste sey, zu handeln, an die Auflösung der wichtigsten und verwickeltsten Aufgaben wagen. Bei welcher Arbeit wir, wie dann einst der Chymist Bottcher, wo nicht Goldtinctur, doch Porcellän, (also immer etwas Nützliches,) zur Ausbeute hoffen dürfen.

Unser Studium sey nun, durch öftere Uebung diese Grundsätze nebst deren Anwendung, uns geläufig zu machen. Wir wollen lieber wenig wissen, nur dieses Wenige recht und gewiß. Denn wie ist doch des Wißbaren so viel! Aber nicht alles ist gleich wichtig — nicht alles giebt  
heil-

heilsame Kenntniß — nicht alles frommet. Muthig wollen wir, bei dem, was wirklich wichtig ist, das Joch der Trägen, Autorität genannt, abschütteln, welches durch eine fehlerhafte Erziehungsart schon in der Jugend uns aufgebürdet wurde, um es bis an den Tod zu schleppen. Wenn wir Augen haben zum Sehen, und Füße zum Gehen, so haben wir auch Seelenkraft, um sie zu gebrauchen, und so wenig Andre für uns sehen und gehen und essen dürfen, so wenig bedarf es, daß sie statt unsrer, denken. Nur wenn eine Leidenschaft in uns stüthet, dann wollen wir nicht über Dinge urtheilen, die mit diesem Tumult verwandt sind. So lange bis zur Ebbe sey dann unser Urtheil verschoben — wie scheinbar auch die Gründe seyn mögen, die uns zum Entschluß locken. Das Wahre wollen wir mit reinem Herzen suchen, ohne Stolz und Prahlerei. Das Nützliche sey uns stets werther, als glänzende Sophismen und beredte Lügen. Die erbettelte Verehrung, die man auf diesem Wege erhält, ist weder allgemein noch dauerhaft. Vornehmlich wollen wir eine gewisse Abspannung und Indolenz vermeiden, die so vielen Menschen wie anklebend ist, und sie in zahllose Thorheiten stürzt, weil sie, die Mühe des Forschens scheuend, sich mit dem Oberflächlichen begnügen.

Wer:

Werden Sie diesen Rath befolgen, gnädiges  
Fräulein, so können Sie so gut, als die Weisen  
aller Jahrhunderte zu dem Tempel der Wahr-  
heit gelangen, und die heilige Leiter betreten, des-  
ren höhere Stufen im Lande, wo keine Täuschung  
mehr ist, die Ewigkeit aufdeckt u.

Neckar den 7ten Mai 1789.

von Rochow.



S

11374P

AB 113 748

FB 539





Eine  
**Kleine Logik**

oder  
**Vernunft-Anwendungs-Lehre**

Nach  
dem Französischen des Herrn d'E....  
sehr frei überfetzt  
in einem Brief an eine Dame

von  
**F. E. von Rochow**

Aus dem Braunschweigischen Journal besonders  
abgedruckt.

**Braunschweig**  
im Verlag der Schulbuchhandlung, 1789.

2443

